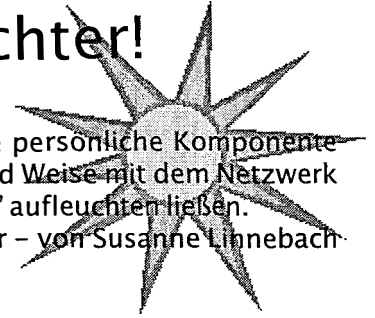


## Blitzlichter! Blitzlichter! Blitzlichter!

Auf der Tagung des Netzwerks Frauenforschung NRW sollte die persönliche Komponente nicht vernachlässigt werden, so dass auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Netzwerk verbundene Frauen in kurzen, persönlichen Beiträgen, "Blitzlichter" aufleuchten ließen. Die Blitzlichter wurden – bis auf den Beitrag von Irmtraud Fischer – von Susanne Linnebach zusammengefasst und von den Referentinnen ergänzt.



### Barbara Budrich (Leske&Budrich, Opladen)

Schon während des Studiums an der FU Berlin fehlte ihr die engagierte, breit angelegte, kämpferische, politische, frauenbewegte Frauenforschung. Hier und da gab es ein personalisiertes Inselchen des Engagements – insgesamt: enttäuschend. Als sie nach Studienabschluss zum Verlag Leske + Budrich nach Opladen zurück kehrte, und sich das Verlagsprogramm ansah, spiegelte sich diese Situation auch in den (fehlenden) Veröffentlichungen. Hatte sie sich an der FU machtlos gefühlt, was die Veranstaltungsangebote betraf, so hatte sie doch im Verlag die Möglichkeit, das Programm mitzugestalten. Nun macht eine Lektorin sich so ihre Gedanken, wenn, erstens, der Verlagsleiter, also der Chef, Frauenforschung bislang nicht spezifisch gefördert bzw. gefordert hat; wenn, zweitens, die Hierarchie Chef-Angestellte noch durch die jeweilige Geschlechtszugehörigkeit untermauert wird; wenn es, drittens, noch genau darum geht, derartige Dinge zu entlarven; und, viertens, dieser männliche Verlagsleiter jener weiblichen Angestellten auch noch deren Vater ist. Sie überlegte sich genau, wie die Diskussion über die Programmweiterung ablaufen würde, welche Argumente sie anführen müsse, was am Überzeugendsten überkommen müsse und eröffnete schließlich die Verhandlungen mit dem Verlagsleiter-Chef-Vater –, die aber sofort beendet waren: Er war begeistert! Mit diesem Anlauf, mit Vollgas offene Türen einzurennen, begann die Kooperation zwischen Leske + Budrich und dem Netzwerk in Gestalt der Reihe „Geschlecht und Gesellschaft“. Allen Unkenrufen von Kollegen (männlich) aus anderen Verlagen zum Trotz, zählt die Reihe seit dem Auftakt mit dem ersten Band 1995 28 Bände. Manche davon überaus erfolgreich, in neuer Auflage, alle auf hohem wissenschaftlichen Niveau und eine Bereicherung des Programms von Leske + Budrich. Es gibt auch weitere Publikationen aus dem Netzwerk heraus, die nicht in diese Reihe mit eingeflossen sind – wie z.B. einige Bücher, die mit Prof. Ulrike Schildmann entstanden sind bzw. entstehen werden.

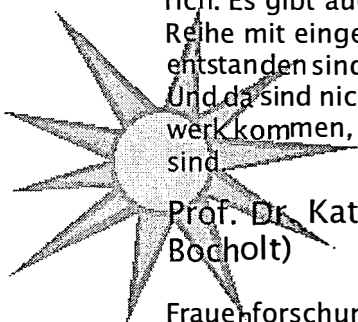
Und das sind nicht zuletzt die Kooperationen, Pläne, Freundschaften, die aus dem Netzwerk kommen, aber nicht darauf beschränkt bleiben, die persönlich eine Bereicherung sind.

Prof. Dr. Katrin Hansen (Fachhochschule Gelsenkirchen, Abt. Bocholt)

Frauenforschung an der Fachhochschule, was bringt da ein Netzwerk? Prof. Dr. Katrin Hansen hat eine offene Netzwerkprofessur, ein Teil ist der Frauenforschung, ein Teil der Unternehmensführung und dem Personalmanagement gewidmet. Sie findet Netzwerkprofessuren sehr gut, denn die FH wäre ganz alleine wohl nicht darauf gekommen, eine Frauenforschungsprofessur einzurichten, hat sich aber gerne in das Netzwerk integriert, als das Land ihr diese Möglichkeit bot.

Durch ihre Professur hat sich das Verständnis für Frauenforschung gebessert, sie wird zum ersten Mal als Forschung wahrgenommen. Sehr positiv ist auch, dass die Region die Professur annimmt und Frau Hansen gezielt auf frauenspezifische Themen anspricht. Die StudentInnen können so Themen bearbeiten, deren Ergebnisse direkt in die Praxis / Unternehmen einfließen.

Frauen- und Geschlechterforschung ist an Fachhochschulen heute noch nicht üblich und wurde häufig auch nicht ernst genommen. Das Netzwerk hat Prof. Dr. Katrin Hansen bei der Stärkung der Position der Frauenforschung an der Fachhochschule unter-



stützt. Darüber hinaus sind durch das Netzwerk Kooperationen zustande gekommen, wie das Projekt Diversity mit Prof. Dr. Ulla Müller (Universität Bielefeld). Neu und interessant ist bei dieser Zusammenarbeit, dass eine Fachhochschule mit einer Universität kooperiert.

Zudem ist das Netzwerk eine Ausgangsbasis für andere Netze: Kooperationen können in diese übernommen werden, sie können über Erfahrungen mit dem Netzwerk Frauenforschung NRW unterstützt und Ideen können in andere Netze übernommen werden, Stichwort Mentoring. Sie hat bei diesem Austausch oft die Erfahrung gemacht, dass Professorinnen, Mittelbaufrauen und auch die Wirtschaft aus andere Ländern die Unterstützung der Frauenforschung in NRW als vorbildlich ansehen, das Netzwerk geradezu mit Neid betrachten.

### Prof. Dipl.-Ing. Bettina Lautz (Fachhochschule Bielefeld, Abt. Minden)

Professorin Bettina Lautz arbeitete bis Anfang 2001 als Dipl.-Ing. Architektin im Architekturbüro von Gerkan, Marg und Partner in Hamburg. Ihre Rolle als verantwortliche Projektleiterin hat sie immer als Herausforderung betrachtet, insbesondere vor dem Hintergrund häufig einzige Frau und jüngstes Teammitglied zu sein.

Im Sommersemester 2001 wurde sie als Professorin an die Fachhochschule in Bielefeld für das „Lehrgebiet Architektur, Planungstheorie und Projektsteuerung unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Frau im Baubetrieb und Handwerk“ berufen. Diese Professorinnenstelle wurde im Rahmen des Netzwerks Frauenforschung eingerichtet. Ihrer Lehrtätigkeit übt Frau Lautz in den Studiengängen Architektur und Projektmanagement-Bau aus. In der Architektur ist die Geschlechterforschung bisher wenig etabliert. Die Anteile von weiblichen und männlichen Studierenden sind in der Architekturausbildung sehr ausgeglichen. Auch in der Zeit des Berufseinstiegs sind nur wenig geschlechterspezifische Unterscheidungen zu beobachten. Dies ändert sich jedoch in den folgenden Jahren der Berufstätigkeit und in der Karriereentwicklung von Frauen und Männern im Bauwesen. Insbesondere Frauen in Führungspositionen sind in den Planungs- und Bauberufen deutlich unterrepräsentiert.

Im Rahmen ihrer Forschungstätigkeit wird Frau Lautz die strukturellen und geschlechterspezifischen Veränderungen im Berufsbild und der Karriereentwicklung im Bereich Bauwesen und Handwerk aufzeigen und Anregungen zur Förderung erarbeiten.

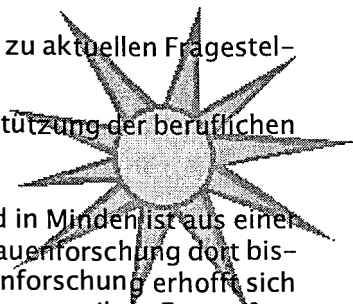
Neben der Zusammenstellung von Büroprofilen selbständiger Architektinnen wird die Bildung eines Netzwerks von Absolventinnen des Studiengangs Architektur angestrebt, mit den Zielen

- Erfahrungsaustausch,
- Schaffung gegenseitiger Unterstützungsmöglichkeiten zu aktuellen Fragestellungen des Berufsalltags,
- Entwicklung von Weiterbildungsmaßnahmen zur Unterstützung der beruflichen Weiterentwicklung von Frauen in diesem Berufsfeld.

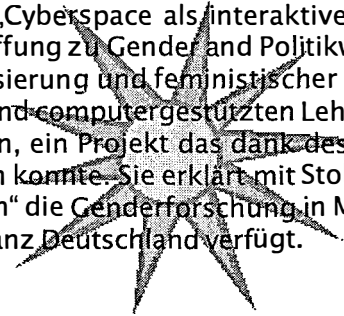
Der Hochschulstandort der Bauwesenfakultät der FH Bielefeld in Minden ist aus einer ehemaligen Ingenieurschule hervorgegangen, wodurch die Frauenforschung dort bislang keine Beachtung fand. Im Rahmen des Netzwerks Frauenforschung erhofft sich Frau Lautz Unterstützung und Anregungen, die ihr zur Durchsetzung ihrer Forschungsthemen im eigenen Fachbereich weiterhelfen.

### Prof. Dr. Brigitte Young (Universität Münster)

Prof. Dr. Brigitte Young ist ein relativ neues assoziiertes Mitglied des Netzwerks und hat sehr positive Verbindungen mit diesem. Sie beglückwünscht die Anwesenden zu ihrem 30-jährigen Jubiläum von Frauenforschung in NRW und dem Netzwerk zu seiner 15-jährigen Existenz. Sie selbst wurde 1999 nach Münster als Professorin für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Geschlechterforschung berufen. Mit 18 Jahren entrannte sie dem katholischen Österreich (u.a. in die USA und 1997 nach Berlin) und kam später



mit ihrer Berufung in das katholische Münster, was ihr zunächst wie eine Bestrafung vorkam. „Weil man Genderforschung macht, wird man bestraft!“ und in die Provinz versetzt. Ihr Einstieg in die dortige Arbeit sollte sich allerdings unerwarteter Weise durch das Einwirken des Netzwerks als sehr positiv darstellen: Zwei Wochen nach ihrem Arbeitsbeginn lag ein Brief von Beate Kortendiek in ihrem Briefkasten, der ihr schnell und auf großartige Art und Weise zeigte, wie sie Mittel vom Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung – NRW aus den Restmitteln des HSP III beantragen könne und aufgrund der Ausschreibungskriterien Mittel für die fehlende technische Ausstattung am Institut für Politikwissenschaft, Münster, einwerben könne. Sie hat den Antrag an das Ministerium innerhalb von zwei Wochen nach Ihrer Berufung gestellt und erhielt durch die Hilfe des Netzwerks – in persona Beate Kortendiek – eine sehr stattliche Anschubfinanzierung für ihr späteres Projekt, „Cyberspace als interaktiver Lernraum“ und auch Gelder für die notwendige Literaturanschaffung zu Gender and Politikwissenschaft. Ihren wissenschaftlichen Schwerpunkt von Globalisierung und feministischer Politik-Ökonomie kann sie nun mit distance-learning Seminaren und computergestützten Lehre auch virtuell mit anderen internationalen Hochschulen anbieten, ein Projekt das dank des „Blitzlichts“ aus dem Netzwerk Frauenforschung NRW entstehen konnte. Sie erklärt mit Stolz, dass durch dieses Projekt „Cyberspace als interaktiver Lernraum“ die Genderforschung in Münster über einen der best ausgestatteten Multimedia-Räume in ganz Deutschland verfügt.



### Prof. Dr. Irmtraud Fischer (Universität Bonn)

Professorin für „Altes Testament und Theologische Frauenforschung“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn:

„Theologinnen und Theologen werden bekanntlich meist zur Festverschönerung eingeladen. Ich habe mich entschlossen, dieses hier nicht zu tun, sondern eine andere, meinem Forschungsbereich sehr adäquate Funktion zu übernehmen: die prophetisch-kritische.“

Blitzlichter produzieren bekanntlich Momentaufnahmen. Einige solcher Schnappschüsse meiner eigenen, nunmehr über vierjährigen Geschichte als Frauenforscherin in NRW, die damit begann, daß mich der Rektor der Universität Bonn bei der Überreichung meiner Ernennungsurkunde zur Ordinaria für „Altes Testament und Theologische Frauenforschung“ allen Ernstes fragte, ob denn „Frauenforschung“ überhaupt wissenschaftlich sei, seien in entsprechender Knappheit vorgestellt:

#### Blitzlicht 1:

Als ich hierherkam, war in meinem Kopf das Bild von NRW als von einem Beinahe-Schlaraffenland der Frauenforschung: *Ein* Land wenigstens, das nicht nur beteuerte, *Frauen* fördern zu wollen, sondern sogar Frauen, die Frauenforschung betreiben! Das Netzwerk ist tatsächlich Ausdruck eines Sonderfalles: Hier wird Frauenforschung gefördert und hier werden Frauenlehrstühle eingerichtet, an denen zudem weiblicher Nachwuchs ausgebildet werden kann. Sie werden zwar nicht ganz so gut ausgestattet wie traditionelle Lehrstühle, aber immerhin: Es gibt sie.

#### Blitzlicht 2:

Ein drastisches Sparprogramm wird „Qualitätspakt“ getauft. Bei diesem Pakt, der zwischen Ministerium und Universitäten geschlossen wird, verpflichten sich, so wie das in Bonn gehandhabt wird, Intellektuelle, die universitären Planstellen ihrer Kollegen oder Kolleginnen und Mitarbeitenden abzubauen.

- Daß eine flächendeckende Reduzierung von Stellen die dafür eigens so benannten „produktiven“ Wissenschaften im Endeffekt viel weniger trifft als die Geistes- und Kulturwissenschaften, versteht sich von selber: Denn die Idee dahinter ist ja, daß die „produktiven“ Fächer immer mehr von der konzerngesteuerten Wirtschaft finanziert werden sollen.

- Es ist nüchtern als Tatsache festzustellen, daß in jenen universitären Sparten, in denen vor allem Grundlagenforschung betrieben wird und die im Rahmen dieses Paktes die „unproduktiven Wissenschaften“ genannt werden, besonders viele Frauen forschen.

## Blitzlicht 3:

Vor gut einem Jahr, bei der Eröffnung des hochdotierten „Center of Excellence Women and Science“ in Bonn wird klar gemacht: Die Frauen sind ein Potential, das die Wissenschaft – und vor allem die Wirtschaft – nutzen will: Es wird den Frauen unmißverständlich empfohlen, das zu studieren, was die Wirtschaft braucht. Wenn sie weiterhin das studierten, was sie offensichtlich besonders interessiert, nämlich Geisteswissenschaften, dann seien sie eben selber schuld, wenn sie keinen „Job“ fänden. – Was angesichts solcher Devisen wohl mit der Frauenforschung werden wird?

## Blitzlicht 4, das inzwischen dauerhafte Flutlichtqualität bekommen hat:

Das neoliberale Wirtschaftsmodell, das das Kapital begünstigt und die menschliche Arbeit abwertet, ergreift die Horte der Bildung, ohne daß diese sich nennenswert wehren:

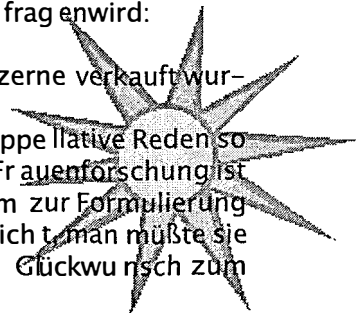
- Die Güte der Forschung bei Evaluationen ist nicht mehr an Publikationen abzulesen, sondern daran, wieviel Geld die Wirtschaft oder deren Stiftungen geben. Das mag in der Chemie durchaus ein Gradmesser von Aktualität der Forschung sein.
- Aber wer – außer dem Staat, dem die Freiheit der Forschung bislang ein Anliegen ist – bezahlt sich schon freiwillig KritikerInnen, deren Ziel nicht die Gewinnmaximierung der Geldgeber ist, sondern eine gerechtere – auch eine geschlechtergerechtere – Gesellschaft?
- Als Kriterium für Mittel-, Raum- und Personalzuteilung wird an meiner Universität die eingeworbene Finanzkraft an erste Stelle gestellt. Die Ideologie, daß die Stärkeren sich durchsetzen, die Schwächeren durch gezielte Maßnahmen weiter geschwächt werden müssen und sich schließlich ganz erübrigen, kommt mir bekannt vor – nur nicht aus dem Kontext, aus dem ich sie jetzt höre. Dieses „Wissenschafts-Fördermodell“ übertragen Universitäten sowohl auf EinzelwissenschaftlerInnen als auch auf Seminare und Institute, Studienrichtungen und ganze Fakultäten.
- Es sei mir gestattet, als Forscherin an der Hebräischen Bibel, die sich mit einer sehr frühen, sehr hochentwickelten Lern- und Lehrkultur beschäftigt, darauf hinzuweisen, was es heißt, wenn unsere jungen Leute in solchen Institutionen studieren: Von Bildung wird nicht mehr gesprochen, nur mehr von – möglichst rascher – Aus-Bildung. Hoffentlich wird dies nicht zu einem „Aus (mit der) Bildung“!
- Wenn das System der Juniorprofessuren die Habilitation als Eintrittskarte in die Lehrstühle abschaffen will, so befürchte ich von meiner langjährigen Erfahrung als stellvertretende Frauenbeauftragte einer großen Universität her, daß Frauen wiederum zum Freiwild auf dem universitären Stellenmarkt werden, weil die Berufungskriterien wiederum beliebiger werden. Denn durch den Wegfall dieser formal nachweisbaren Qualifikation wird die Idee vieler Frauenförderpläne obsolet, die bislang vorschreiben, daß alle habilitierten Frauen, die ins Profil jener Stelle passen, auf die sie sich beworben haben, zumindest zur Vorstellung einzuladen sind.

Blitzlichter sind Momentaufnahmen. Die nächst folgende Bewegung halten sie bereits nicht mehr fest. Die Momentaufnahme Ende November 2001 zeigt mich in der zur Gewißheit gewordenen Einsicht, daß mich die junge Generation einmal frag enwird:

Warum habt ihr zu diesen Entwicklungen geschwiegen?

Warum habt ihr euch nicht gewehrt, als die Universitäten an die Konzerne verkauft wurden?

Die Entwicklung aller dieser Momentaufnahmen mit – das haben appellative Reden so an sich – etwas überzogener Tiefenschärfe zeigen: Das Netzwerk Frauenforschung ist notwendiger denn je, da es Frauen eine institutionalisierte Plattform zur Formulierung von universitätspolitischen Willen gibt. Gäbe es diese Institution nicht, man müßte sie gerade in Zeiten wie diesen erfinden. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Und: Ad multos annos!“



# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**Link:** [https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico\\_mods\\_00073703](https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00073703)



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.